

Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung und Provinzial-Anzeiger erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 25 Silbergroschen, in allen Provinzen der Preussischen Monarchie 1 Thlr. 1/4 sgr.

Expedition: Krautmarkt Nr. 1053.

Im Verlage von Herrn. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redacteur: A. H. G. Effenbart.

No. 17. Montag, den 21. Januar 1850

Berlin, vom 20. Januar.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den General-Lieutenant von Selasinsky zum vorstehenden Mitgliede der General-Ordens-Kommission zu ernennen; und dem Ober-Amtmann Ackermann zu Kogis den Charakter als Amtsrath zu verleihen.

Der bisherige Appellationsgerichts-Referendarius von Wildowski zu Jüterburg ist zum Rechts-Anwalt bei dem Kreisgericht in Bülow ernannt worden.

Der Kreis-Chirurgus Hörster ist aus dem Kreisse Warburg, Regierungs-Bezirk Minden, in den Kreis Meschede, Regierungs-Bezirk Arnsberg, zurückversetzt worden.

Deutschland.

Stettin. Unsere Verfassungs-Krise ist noch nicht zu Ende, alle bisherigen Nachrichten werfen nur ein unklares Licht auf die endliche Entscheidung derselben, die Stimmen der Staatsblätter geben auch nur einen undeutlichen Ton von sich, was nun eigentlich werden soll; selbst Camp-hausen scheint den Talisman noch nicht gefunden zu haben, der den Zauber löse. Nur soviel läßt sich erkennen, daß sowohl auf Seiten der Regierung, als auf Seiten der Kammern annähernde Schritte versucht werden, und namentlich sind es die Amendements Camp-hausen und Bogenpzig, welche die Adressen und Petitionen regnet es von allen Seiten zur Earkung der freisinnigen Kammern und der entschieden auftretenden Regierung gegen oder für die Pairie. An eine Beschwörung der Verfassung will, wie verlautet, der König nicht gehen, bis dieser Punkt erledigt ist, welcher unstreitig eine Grundlage mit bildet für das ganze Staatsgebäude. In der That scheint es rathamer, das Verfassungswerk in einem oder dem andern Punkte unfertig dastehen zu lassen, als es mit zufahrender Hand übereilt abzuschließen, ohne daß Regierung und Volksvertretung in so wichtiger Frage sich geeinigt haben. Den deutschen Reichstag kann dies Werk nicht ausfallen, wenigstens nicht zu leugnen ist, daß Preußen mit geringerem moralischen Eindruck ohne Abschließung seiner Verfassung in Erfurt auftreten möchte. Das Land verfolgt mit Spannung diese Angelegenheit und die Gemüther sind zum Theil in Unruhe versetzt. Wir geben aber zu erwägen, daß die Sachen augenblicklich so angethan sind, daß wir eine gewaltsame Umkehr bei dem Zwiespalt auch in wichtiger Frage nicht zu fürchten haben, wir können mit Ruhe das Ende abwarten und mit Besonnenheit eine Entscheidung treffen. — Was Jahre bestehen soll, darf nicht eine unvorsichtige Stunde verderben.

Berlin, 19. Januar. Die heutige (101ste) Sitzung der ersten Kammer wurde um 10 1/2 Uhr eröffnet. Auf der Tagesordnung steht der Bericht der Petitions-Commission und der Bericht der Commission über die Revision der Verordnung vom 9. Februar 1849 die Errichtung von Gewerbetrieben zc. betreffend.

Der Petitionsbericht wird in hergebrachter Weise erledigt und zum zweiten Gegenstand der Tagesordnung geschritten. Die Commission erklärt in dem allgemeinen Theile ihres Berichtes, daß die Annahme der Verordnung im Allgemeinen wünschenswerth erscheine. Die Allgemeine Debatte wird durch den Abg. Kuyper eröffnet, der die Regierung ermahnt, auf dem in der Verordnung betretenen Wege nicht weiter vorzuschreiten. Der Redner erklärt sich für die Gewerbefreiheit. Abg. Hansemann will für das Gesetz stimmen, nicht weil es gut ist, sondern damit man zur Erkenntniß komme, daß einzelne Bestimmungen desselben nachtheilig und schädlich sind. Abg. Wächler erklärt sich für das Gesetz in allen seinen Theilen.

Nach einer weiteren Debatte, an der sich die Abgeordneten Wilde, Mathies, und der Herr Handelsminister betheiligen, wird die allgemeine Diskussion geschlossen.

In der speziellen Debatte werden sämtliche §§. genehmigt und schließlich dem Commissions-Antrage gemäß die Dringlichkeit anerkannt und die Genehmigung für die ganze Verordnung ertheilt.

(Schluß der Sitzung 2 1/2 Uhr.)

Berlin, 17. Januar. (Die Steuerbewilligung nach den Vorschlägen der Commission der Ersten Kammer.) Wir wollen die Vorschläge der Commission der ersten Kammer wegen der Steuerbewilligung, die mit ihren Concessionen in Betreff der Bildung einer ersten Kammer solidarisch verbunden sein sollen, näher ins Auge fassen. Die Majorität der zweiten Kammer fordert bekanntlich einfach das ungeschmälerete Steuerbewilligungsrecht, bevor sie ein Zugeständniß wegen der Pairskammer machen kann. Die Commission der ersten Kammer hat im Grunde

dieselbe Forderung, aber vielfach umwunden, und theilweise geschwächt, aufgestellt.

Zu dem Art. 99: „Steuern und Abgaben dürfen nur, so weit sie in den Staatshaushalts-Etat ausgenommen oder durch besondere Gesetze angeordnet sind, erhoben werden.“ ist der Zusatz von der Commission beantragt: „Für Steuern und Abgaben, welche durch besondere Gesetze auf bestimmte oder unbestimmte Dauer angeordnet sind, bilden diese Gesetze unbeschadet der Aufnahme der Steuern in den Staatshaushalts-Etat, den Erhebungstitel.“ Wir können darin nur eine Exaltation des Artikels sehen; es ist bestimmt hervorgehoben, daß jede Steuererhebung einen gesetzlichen Titel haben muß; dieser kann in früheren Gesetzen (z. B. in denen über die Gewerbesteuer, Klassensteuer, Schacht- und Mablsteuer) oder in Verträgen, oder auch in neuen Gesetzen liegen, deren Wirksamkeit aber über die jährliche Etats-Aufstellung hinausgehen kann. Es ist darin eine für die Regierung sehr wichtige Sicherung ihrer Einnahmen enthalten.

Der Zusatz zu Art. 103: „Steuern und Abgaben, welche bis zum Schluß des Jahres 1851 nicht durch neue Gesetze auf bestimmte oder unbestimmte Dauer angeordnet sind, bedürfen vor Ablauf des Jahres 1852 der Erneuerung durch ein besonderes Gesetz“, läßt zunächst der Charakter Art. 103 als einen rein transitorischen hervortreten. Und damit wäre viel gewonnen. Der Zusatz stellt einen Termin auf, bis wohin er gültig sein soll. Sollte unser bisheriges Steuerwesen nicht bis zum Ende 1851 revidirt und nach neuen Grundzügen festgestellt sein: so bedarf es, um die bestehenden Steuern und Abgaben weiter erheben zu können, eines besonderen Gesetzes, das vor Ablauf des Jahres 1852 muß zu Stande gekommen sein und das die alten Steuergesetze erneuert. Die alten Steuergesetze können also nur bis zum Ablauf des Jahres 1852 den Erhebungstitel bilden, bis dahin muß die Zustimmung der Kammern da sein, um sie erheben zu können.

Gehen wir von hier auf den Zusatz zu Art. 99 zurück, so ersehen wir aus diesem, daß der wichtigste Theil der Staats-Einnahmen von der jährlichen Bewilligung des Etats unabhängig gemacht wird. Ein besonderes Gesetz kann Steuern und Abgaben für 5, 10, 20 Jahren u. s. f. oder auch für unbestimmte Dauer anordnen; ihre Erhebung kann bei der jährlichen Etats-Feststellung nicht in Frage kommen. Und dies gilt unter anderem von den bisherigen Steuern bis zum Ablauf des Jahres 1852, wenn nicht während der Zeit neue Gesetze zu Stande gekommen sind (z. B. über Regulirung der Grundsteuer, Einkommen- und Klassensteuer). Vor Ablauf jenes Jahres würden sie jedenfalls der Erneuerung bedürfen. In dieser neuen Fassung würden also die Artikel entschieden dem von der gegnerischen Seite aufgestellten Grundsatze widersprechen, als bedürften nur neue Steuern der Bewilligung der Kammern. Zugleich aber wäre bis Ende 1852 der Regierung ihre Einnahme aus den bisher gesetzlich gegründeten Steuern verbürgt, und sie hätte für immer die Garantie, daß ihr der wichtigste Theil ihrer Einnahme, der durch besondere Gesetze festgestellte Theil, von der jährlichen Etatsbewilligung unangefochten bliebe. Den Kammern aber bliebe eine Gelegenheit, bei Bewilligung einzelner (durch besondere Gesetze nicht im Voraus festgestellter) Positionen, außerordentlicher Credite, geheimer Fonds und dergl., der Regierung ihr Vertrauen oder Mißtrauen auszusprechen. Außerdem hätte sie jedenfalls die Ausgabe-Bewilligung bei der jährlichen Feststellung des Etats in ihrer Hand.

Nun beschenken uns aber die Vorschläge der ersten Kammer auch wieder mit der Selbstverlängerung des Etats auf 6 Monate, wenn sich die Feststellung des Staatshaushalts-Etats über den Anfang der nächsten Etatsperiode verzögern sollte. Wozu das? Will man Intrigue und Unordnung bei den Haaren herbeiziehen? Wenn die Regierung zur rechten Zeit das Budget vorlegt, dann brauchen wir diese Auskunft nicht. In die Verfassung gesetzt, ist sie allzu verlockend.

Die Stärkung der Befugnisse der Zweiten Kammer, dadurch, daß Steuergesetz-Entwürfe und Staatshaushalts-Etats von der ersten Kammer nur im Ganzen angenommen oder abgelehnt werden sollen, hat die Commission nicht zusehen wollen; und dennoch schlägt sie eine solche Zusammensetzung der ersten Kammer vor, daß wir mit ihr nicht besser daran sind als mit dem Regierungsvorschlag. Man darf nie übersehen, daß eine Kammer, die bei Weitem überwiegend den unbeweglichen großen Grundbesitz mit seinen zähen, starren Interessen vertritt, sich nicht mit den Wünschen eines in allen Richtungen der Thätigkeit aufstrebenden Landes in Einvernehmen setzen kann, ja daß an ihr jede Regierung den härtesten Gegner, eine unüberwindliche Schranke finden wird, welche zu zerarbeiten die Aufgabe ihres ganzen Lebens sein würde. (P.-C.)

In der ersten bairischen Kammer hat sich neuerlich eine zwar noch nicht große, aber doch durch Energie, staatsmännische Erfahrung und

sonstiges moralisches Ansehen sehr einflussreiche Partei von Reichsräthen für den Anschluß gebildet, welche die bedeutendsten Männer der letzteren unter der Führung des bekannten Grafen von Bieh vereinigt. Sie zählte doch gleich vorweg 10 bis 12 Personen, und das genügt für den Anfang; besonders vermöge ihrer Qualität. Es ist daher über Verhoffen die hohe und höchste bayerische Aristokratie, insoweit sie nicht allzu kraß ultramontan ist, welche dort jetzt öffentlich an die Spitze der Bewegung in der deutschen Sache tritt. Und wenn irgend Etwas von Wirkung sein kann in Baiern, so ist es dies.

In der Presse regt es sich täglich mehr. Mit Abrechnung einiger absolut-ultramontaner Tagesblätter, waren es bereits seit längerer Zeit die größeren in Baiern erscheinenden Zeitungen, namentlich auch die Augsburger Allgemeine, welche sich, wenigstens anfänglich noch mit öfterem Schwanken, für den Bundesstaat erklärten. Gegenwärtig sind sie meist nicht bloß viel entschiedener und fester hierin geworden, sondern auch die so zahlreichen und daher sehr einflussreichen kleineren Blätter aller Art haben sich von dem Joche kirchlicher Vormüchigkeit frei gemacht und sprechen jetzt in gleichem Sinne. Mit welchem Freimuth sie dies thun, das zeigte u. A. kürzlich das Münchener deutsche Volksblatt (nicht zu verwechseln mit anderen gleichen Namens, die außerhalb Baierns erscheinen) durch seine Aeußerung: „Nur vier fürstliche Familien sind es noch, welche die Einheit Deutschlands hindern, um die Hoffnungen von 40 Millionen zu vernichten.“ (P.-C.)

Berlin, 18. Januar. In einigen großdeutschen und ultramontanen Organen der süddeutschen Presse erscheint seit Kurzem ein politisches Gespenst; das deutsche Volksblatt hat es zuerst gesehen, und nennt es ein Separatbündniß der vier mittlern deutschen Mächte, Baiern, Württemberg, Sachsen und Hannover unter der Aegide Oesterreichs. Die fata morgana dieses unter bestimmter angegebenen Kennzeichen neuerdings auftauchenden Bündnisses haben bekanntlich einige politische Hellseher schon früher erblickt. Es gehört einweisen ein starker Glaube dazu, ein so unerwartetes Ereigniß nicht zu bezweifeln. Der Grund seiner Erfindung scheint uns zunächst in dem näher rückenden Bundesparlament zu Erfurt zu liegen. Dort muß endlich die Sonne über Deutschlands Einigung ihren Lauf anheben, nachdem die Morgenröthe zu Frankfurt in aschgraues Wetter sich verloren hatte. Weil dies aber in den finstern Gegenden unsers Vaterlandes selbst den abgewendeten Gemüthern einleuchten mag, deshalb noch die Versuche mit einigen Phantasmagorien, wie z. B. daß Oesterreich entschlossen sei und sich sogar bereit erklärt habe, nach den Vorschlägen von der Nordseite eine Volksvertretung für ganz Deutschland zuzugeben und das Staatenhaus fallen zu lassen. „Also auch ein Volkshaus?“ läßt sich die deutsche Volkshalle aus München fragen schreiben. „Ja und zwar ein Volkshaus der Art, wie es allein ausführbar und zweckmäßig ist, hervorgehend aus den Kammern der Einzelstaaten.“ — Natürlich ist eine politische Concordanz in den über diesen Punkt sprechenden Nachrichten, welche Blätter wie die erwähnten nebst der Augsburgischen Postzeitung bringen, vorhanden, da sie alle aus der nämlichen castalischen Quelle schöpfen. Sie wissen auch bereits, daß auf Grund des gedachten Abkommens ein Reichstag nach Regensburg zusammenberufen werden soll. Auch diese Versicherung ist übrigens nur die Wiederholung eines schon vor Monaten aufgetauchten Gerüchts. Jedenfalls würde Regensburg ein klassischer Ort für einen parlamentarischen deutschen Reichstag sein, mag sich der Zeiten nicht lange vor dem Rheinbunde oder der Zeit des siebenjährigen Krieges erinnern. Aus Württemberg können besonnene und der Dinge kundige Stimmen nicht ganz den Glauben an ein Kompromiß der erwähnten Art unterdrücken; es wird von dort zur Bestätigung angeführt, daß die Regierung einen Kommissarius an die Versammlung in Plochingen abgesandt habe mit der peremptorischen Erklärung, man werde den Vorschlägen, Bitten und Forderungen, welche dort in Bezug auf den Anschluß an den engeren Bundesstaat gestellt würden, gar keine Folge geben. — Wir wollen abwarten, was aus diesen Nebeln aufsteht. (D. Ref.)

Berlin, 19. Januar. In dem am Mittwoch, unter dem persönlichen Vorhitz Sr. Maj. des Königs in Charlottenburg abgehaltenen Ministerrathe, sollen die Camphausenschen Vorschläge vorzugsweise in Erwägung gezogen worden sein. Anfänglich auf lebhaften Widerstand stoßend, habe nach längerer und gründlicher Berathung die denselben zu Grunde liegenden Ideen mehr Anklang gefunden. Herr Camphausen war auf den Abend zu Sr. Majestät nach Charlottenburg beschieden worden, und wie man hört, verließ der genannte Staatsmann den Monarchen mit den besten Hoffnungen auf den Erfolg seiner Bemühungen. — Für den Fall, daß ein Einverständnis über die R. Propositionen vom 7. nicht zu erzielen wäre, soll höchsten Orts der Entschluß der Nichtbeschworung fest stehen. Als Hauptmotiv werde dabei hervorgehoben, daß für eine Verfassung mit einer so großen Unvollständigkeit, wie die über die Bildung einer der gesetzgebenden Gewalt, ein so feierlicher Akt nicht am Platze sei. Dagegen wird die Sanction der übereinstimmenden Beschlüsse beider Kammern mit der wiederholten R. Erklärung, daß die also modifizierte Verfassung Landesgesetz sei und bleibe, in Aussicht gestellt.

— Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, ist das Ministerium zwar für die sofortige Annahme des Verfassungsentwurfs vom 28. Mai von Seiten des in Erfurt zusammentretenden Parlaments, allein nur unter der Bedingung der sogleich nachfolgenden Revision sowohl dieses Verfassungsentwurfs selbst, als auch der von den Regierungen vorzuliegenden Modifikationen. In diesem Sinne haben die konservativ-konstitutionellen Vertreter mit dem Ministerium Hand in Hand zu gehen beschlossen. Es verlanget, daß die letzteren für Berlin als Kandidaten den Minister des Innern, Herrn v. Mantuffel, und den vormaligen Minister Herrn Camphausen in Vorschlag bringen. (B. 3.)

— Das umlaufende Gerücht von einer Mitwirkung des russischen Einflusses bei den neuesten Differenzen in der Verfassungsangelegenheit muß als völlig unbegründet bezeichnet werden. Alle neuerdings von Seiten der Krone erhobenen Bedenken finden ihren Grund nur in der Wichtigkeit der Sache selbst und in der Gewissenhaftigkeit, mit welcher sie aufgefaßt wird.

— Die Friedens-Unterhandlungen zwischen der dänischen und preussischen Regierung haben vorgestern begonnen.

— Die Gesamtzahl der vom Herbst vorigen Jahres bis zum nächsten Frühjahr auszuhebenden Mannschaften, soll sich auf circa 250,000

Mann belaufen. Viele der Eingezogenen werden nach sechswohntlicher Uebungszeit mit der Weisung entlassen, sich ihrer Wiedereinberufung stets gewärtig zu halten. Es wird überhaupt Alles vorbereitet, um zum nächsten Frühjahr sämtliche Armee-Korps mit einer starken Reserve mobil machen zu können und herrscht deshalb gegenwärtig in allen Departements des Kriegs-Ministerii eine außerordentliche Rührigkeit. (Voss. 3.)

— In einem Zimmer des Königl. Schlosses brach vorgestern Feuer aus, indem der Ofen einen Riß erhalten, aus dem die Flamme schlug und die Tapeten erfasste. Es wurden leider dabei einige werthvolle Bilder beschädigt. Sr. Maj. der König erkundigte sich gleich, ob auch ein sehr schöner Christuskopf verletzt sei, was jedoch zum Glück nicht geschehen war.

— Mit neusilbernen und galvanisch versilberten Löffeln und Gabeln wird hier jetzt ein sehr häufiger Betrug verübt, wobei die Täuschung durch den Stempel vermehrt wird. Wie gelungen die Nachbildung sein muß, geht daraus hervor, daß sich sogar das königliche Leibamt mehrfach hat täuschen lassen. Die jüdischen Händler, welchen bereits mehrere dergleichen Fabrikate durch die Hände gegangen sind, haben einen eigenen Scharfblick darin erlangt. Der Verfertiger soll ein bereits schon früher kriminalrechtlich bestrafte Individuum sein. (Voss. 3.)

Berlin, 19. Januar. Nach dem heutigen Militair-Wochenblatte ist der Oberst Graf Waldersee, Commandeur des Kaiser Alexander Grenadier-Regiments, zum Commandeur des Kadetten-Corps, der Oberst-Lieutenant von Rauchhaupt vom 2ten Garde-Regiment zu Fuß zum Commandeur des Kaiser Alexander Grenadier-Regiments, der Major Bornstädt vom 4ten Infanterie-Regiment zum Präses der Examinations-Kommission für Portepée-Fähnliche der 4ten Division ernannt worden.

— Dem Vernehmen nach beabsichtigt der König im nächsten Sommer einige Zeit in Schloß Rheinsberg, bekanntlich dem Lieblingsaufenthalte Friedrich des Großen als Kronprinz, zu residiren. Der Generalintendant der königlichen Gärten, Herr v. Massow, war vor einiger Zeit dort anwesend, um zu jenem Behuf die Räume des Schlosses wohnlich einzurichten zu lassen. Auch sind die nöthigen Stallungen für Pferde, Equipagen etc. restaurirt worden. Das Schloß gehörte in letzterer Zeit dem Prinzen August, von dem es, nach erfolgtem Ableben desselben, dem Könige durch Erbschaft zugefallen ist.

— Vor einigen Tagen wurde ein hiesiger Einwohner von der 2. Abth. des Criminalgerichts zu 3600 Thlr. Stempelstrafe verurtheilt.

— Zwischen den in Schleswig stationirten preussischen Musketiern und den in Eckernförde liegenden Füsilieren hat ein Garnisonswechsel stattgefunden. Das der Stadt Tönning zugelegte Executions-Kommando soll diesen Ort am 12ten d. verlassen haben und nach Tondern marschirt sein. Auch die in Garding und Friedrichstadt einquartiert gewesenen Truppen sind weiter nach Norden hinaufgegangen. Nach Tönning sind indessen anderweitig Truppen verlegt, und zwar die bisher in Husum gewesenen Füsiliere. (H. C.)

Berlin, 20. Januar. Die Feier des Krönungs- und Ordensfestes wurde auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Königs heute begangen.

In diesem Feste versammelten sich Vormittags auf dem königlichen Schlosse die in der Residenz anwesenden, seit dem 18. Januar v. J. ernannten Ordens-Ritter und Inhaber von Orden und Ehrenzeichen, so wie diejenigen, denen Seine Majestät der König aus Veranlassung der diesjährigen Krönungs- und Ordensfeier Orden und Ehrenzeichen zu verleihen geruht hatten. Die letzteren empfingen von der General-Ordens-Kommission im Allerhöchsten Auftrage die für sie bestimmten Decorationen und wurden darauf von derselben mit den zunächst erwähnten Ordens-Rittern und Inhabern von Orden und Ehrenzeichen in den Rittersaal geführt. Der Wirkliche Geheime Rath von Massow, Mitglied der gedachten Kommission, verlas hier in Gegenwart Ihrer königl. Hoheiten der königl. Prinzen, so wie der dazu besonders eingeladenen Ritter, die von Sr. Maj. vollzogene Liste der neuen Verleihungen.

Zu der religiösen Feier des Festes begaben sich hierauf Seine Majestät der König, Ihre Majestät die Königin, Ihre königlichen Hoheiten die königlichen Prinzen und Prinzessinnen, so wie auch die hier anwesenden hohen fürstlichen Personen, die Ritter des Schwarzen Adler-Ordens, die Ritter des Rothten Adler-Ordens erster Klasse und die von der General-Ordens-Kommission geführten neuen Ritter und Inhaber von Orden und Ehrenzeichen nach der Schloßkapelle, wo der Ober-Hof- und Dom-Prediger Dr. Ehrenberg, unter Assistenzen zweier Hof- und Dom-Prediger, die Liturgie und die der Feier des Tages gewidmete Predigt hielt. Nach dem Schlusse derselben und nachdem der Segen gesprochen war, wurde das Ledem angestimmt.

Seine Majestät der König und Ihre Majestät die Königin, umgeben von den Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses und den Hofstaaten, verfügten sich demnächst in den Rittersaal, wo Allerhöchstdenckselben von dem General-Lieutenant von Selasinsky, als vorsitzendem Mitgliede der General-Ordens-Kommission, die seit dem vorjährigen und zu dem diesjährigen Ordensfeste ernannten Ordens-Ritter und Inhaber von Orden und Ehrenzeichen vorgestellt wurden. Seine Majestät der König geruheten, den ehrfurchtsvollen Dank derselben huldvollst entgegenzunehmen.

Die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften, denen die Versammlung der Eingeladenen folgte, begaben sich hierauf zur königlichen Tafel, welche in der Bilder-Gallerie, deren Nebenkammern und im weißen Saal angeordnet war.

Nach Aufhebung derselben begaben Sr. Majestät der König, Ihre Majestät die Königin, und Ihre königlichen Hoheiten die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses sich mit den Anwesenden in den Rittersaal, wo die Versammlung demnächst von Sr. Majestät huldvoll entlassen wurde.

Allgemein sprachen sich die innigsten Wünsche für das Wohl Sr. Majestät des Königs, und Ihrer Majestät der Königin und des ganzen königlichen Hauses aus.

— Auf den Antrag des preussischen Bundes-Commissars in Frankfurt a. M. wird demnächst, wie die Spenerische Zeitung berichtet, von der Bun-

des Commission ein Commissar in die Herzogthümer Schleswig und Holstein gesendet werden, der sich von dem dortigen Stande der Dinge überzeugen und sofort Bericht zur Regulirung der Verhältnisse erstatten soll.

(Const. 3.)

Schon seit langer Zeit ist es als großer Uebelstand anerkannt worden, daß die Geschworenen vier Wochen lang ihren Geschäften durch die Ausübung ihrer bürgerlichen Pflichten fast ganz entzogen werden. Noch mehr aber war es zu beklagen, daß, obgleich wöchentlich vier Schwurgerichts-Sitzungen abgehalten wurden, dennoch die Angeklagten monatelang auf ihr Urtheil warten mußten, weil die Zahl der Angeklagten sich so angehäuft hatte, daß sie nicht zu überwältigen war. Um diesen Uebelständen abzuhelfen, soll jetzt das Appellationsgericht angeordnet haben, daß die Schwurgerichtsperiode nur 14 Tage dauern, nach Verlauf dieser Frist siess neue Geschworne und ein neuer Schwurgerichts-Präsident bestellt werden, und daß tägliche Sitzungen abgehalten werden sollen. Wie verlautet, soll bereits vom 1. Februar ab diese neue Einrichtung getroffen werden.

(Spen. 3.)

In der Wilhelmstraße erlitt vorgestern ein Ehepaar den Tod durch Kohlendampf. Der Mann lag todt am Boden, die Frau lag auf dem Sopha, lebte zwar noch, war jedoch schon besinnungslos. Auch sie starb nach wenigen Stunden, aller angewandten Mühe ungeachtet.

(Const. 3tg.)

Königsberg, 13. Januar. In dem Tilsiter gemeinnützigen Wochenblatt, das sich alle Mühe giebt, der Dorfzeitung nachzutreten, macht ein „litthauischer Fortschrittsfreund“ Statuten für eine freie Gemeinde bekannt. So etwas ist in Litthauen noch nicht dagewesen. Man höre: Grundsätze der freien Gemeinde: 1) Wir wenden uns entrüstet ab von dem Truge und dem Heuchelwesen der priesterlichen Kirche; wir wollen keine Glaubenssätze als Grundlage unserer Gemeinschaft hingestellt wissen und verzichten auf den ausschließenden Namen „der Christen.“ „Die Generalversammlung ist in Allem die höchste Instanz.“ — Mitglied kann jeder werden, welcher das 17. Lebensjahr erreicht hat (also auch Priester?) „Die Raubfreiheit ist beschränkt und wird vom Vorstande censtrirt.“ 11) „Laufe, Trauung u. und andere ceremonielle Akte können je nach dem Wunsch der Betreffenden von jedem stimmungsberechtigten (21 Jahr alten) Mitgliede vollzogen werden.“ 13) Musik (Orgel oder Flügel) und Malerei (Martyrerscenen, aus der neuern Zeit u.), sollen die Andacht erhöhen und beleben. 15) Jedes Mitglied verpflichtet sich, seine Kinder dem Religionsunterrichte in den städtischen oder königlichen Schulen zu entziehen.

(Schl. 3.)

Wosen, 14. Januar. Der Correspondent des Esas schreibt vom 31. Dezember: „Die Nachricht, daß über unseren Erzbischof Pryluski von der preussischen Regierung beim heiligen Vater Beschwerde geführt worden sei, bestätigt sich. Der heilige Vater soll an den Erzbischof ein Schreiben erlassen haben, über dessen Inhalt ich aber noch nichts habe in Erfahrung bringen können.“

(W. 3.)

Wosen, 15. Januar. Am 7. d. M. ist von dem hiesigen Handwerkerverein beschlossen worden, 1) den Handwerker-Congress in Stettin, welcher daselbst, auf Anregung des Handwerker-Vereins zu Magdeburg, in der Mitte des Februar d. J. zusammentreten soll, zu beschicken, 2) vorher einen Provinzialcongress zu berufen, um sich mit den Lokalvereinen gehörig zu verständigen.

Breslau, 16. Januar. Nach den Bevölkerungslisten vom Jahre 1846 beträgt die Seelenzahl: a) der Civil-Personen 106,687, b) der Militair-Personen 6111, in Summa 112,798.

(Bresl. 3.)

Koblenz, 12. Januar. Vor einigen Tagen haben uns französische Ingenieure verlassen, welche im Auftrage einer pariser Gesellschaft, die in Frankreich schon viele Kettenbrücken erbaut hat, hier den Plan und die Kostenanschläge zu einer Brücke über den Rhein entworfen und der Regierung bereits feste Vorschläge gemacht haben. Die Brücke würde am Salzmagazin unter dem königl. Residenzschlosse beginnen, zwei feste Pfeiler im Rhein erhalten und so hoch werden, daß Schiffe mit hohen Masten bei jedem Wasserstande passiren können. Die Kosten sind 550,000 Thlr., wobei das Gouvernement die Hälfte beizutragen und den Unternehmern das Brückengeld auf 50 Jahre abzutreten hätte.

Vom Rhein, 8. Januar. Unter den Arbeitern in den Zuckerröhrfabriken der preussischen Provinz Sachsen ist eine sehr böse Seuche ausgebrochen, die einen oft sehr schnellen Tod zur Folge hat; so sind z. B. in voriger Woche an einem Tage zehn Arbeiter gestorben.

(Fr. 3.)

Mannheim, im Januar. Nachdem auch die Ungläubigsten nicht mehr daran zweifeln, daß das künftige badische Armeecorps, mit einer kleinen Ausnahme, nach Preußen in den Bereich des Ober-Commandos in den Marken verlegt werden wird, erwacht auch schon das Bestreben bei Manchem, der noch dienstpflichtig ist, dem Marsche nach dem kalten Norden, wo das Schoppenglas nicht ewig gefüllt ist, aus dem Wege zu gehen. Einige sind auf den Einfall gekommen, sich bei den Preussischen Occupations-Truppen zum freiwilligen Eintritt zu melden, das ist z. B. bei der Batterie der 3. Artillerie-Brigade, die hier garnisonirt, vorgekommen. Natürlich konnten die kriegerischen Wünsche nicht erhört werden, man wies die jungen Leute nach Gottesau bei Karlsruhe, wo die badische Artillerie reorganisiert wird.

(C. 3.)

Frankfurt a. M., 18. Januar. Die erste Darmstädter Kammer wählt für das Staatshaus. Die zweite Kammer hat die fortwährende Inhaftirung der vier Abgeordneten als Verfassungsverletzung bezeichnet. Man sieht der nahen Auflösung der Kammer entgegen.

(Woff. 3.)

Kiel, 17. Januar. In der heutigen Sitzung ward zu Anfang vom Präsidenten ein Antrag des Abgeordneten Bünger angefügt, dahin lautend:

In Erwägung, daß die Unterhandlungen mit Dänemark voraussichtlich zu einem erwünschten Resultate nicht führen werden, wohl aber zu einer Ermattung und Verzweiflung erzeugenden Dauer ausgedehnt werden können;

in fernerer Erwägung, daß die Lage der Einwohner des Herzogthums Schleswig unter den gegenwärtigen Verhältnissen von Tage zu Tage unerträglich wird, und

daß die längere Dauer dieses Zustandes nicht bloß die materiellen Interessen der Herzogthümer im höchsten Grade gefährdet, sondern auch die öffentliche Moral untergräbt und die politische Stellung des schleswig-holsteinischen Staates immer mehr bedenklich macht;

in endlicher Erwägung, daß nicht zu beseitigende Hindernisse politischer oder strategischer Natur einer Wiederbesetzung Schlesiens nicht entgegenstehen, dahin-

gegen wesentliche Vortheile nur von einem raschen Einschreiten erwartet werden dürften,

aus diesen Gründen beschließt die Landesversammlung, die Statthaltschaft aufzufordern, daß sie die nutzlosen Unterhandlungen mit Dänemark abbreche und das Herzogthum Schleswig von schleswig-holsteinischen Truppen baldigt wieder besetzen lasse.

Sodann wird in der Vorberathung über das Militairpensionsgesetz fortgefahren.

(Ab. fr. V.)

Oesterreich.

Wien, 14. Januar. Es dürfte von einigem Interesse sein zu bemerken, daß ein Theil der vom Erzherzog seit Jahren gemietheten Wohnung der Wohnsitz des berühmten italienischen Dichters Metastasio bildete, welcher zur Zeit Kaiser Karl VI. als Hofpoet hier lebte und viel zur dichterischen Ausschmückung der herrlichen Hofeste beitrug, die an dem glänzenden Hoflager des üppigen Monarchen damals gefeiert wurden. Der ehemalige Reichsverweser hatte jüngst eine dreistündige Besprechung mit Sr. Maj. dem Kaiser, dem er die bedenkliche Lage Deutschlands auf das Wärmste ans Herz legte und mit Ernst darauf hinwies, wie viel für Oesterreich in diesem welthistorischen Augenblick auf dem Spiele stehe, wenn es Preußen gelingen sollte, die herrschende Macht in Deutschland zu werden. Sein Kaiserl. Knecht sei ein Jüngling ohne Vergangenheit, dem es deshalb leichter sei, eine große Zukunft zu gewinnen als dem Könige oder Prinzen von Preußen. Was diese jedoch stark und gefährlich mache, sei nicht ihre individuelle Kraft, sondern ihre Identifizirung mit den Grundideen und Hauptbestrebungen der deutschen Nation, welche vor Allem auf innere Einheit und Geltung nach Außen gerichtet sind und durchaus nicht mit den Extravaganzen der Republikaner vermengt werden dürfen, die bei starker Organisation des Reichs ohne fremde Hülfe ganz ungefährlich erscheinen.

(Aresl. 3.)

Schwiz.

Bern, 11. Januar. Gestern Abend sind die polnischen Flüchtlinge, etwa 35 an der Zahl, unter starker Bedeckung von Infanterie von Neuenburg hier eingetroffen. Die Meisten waren für diese kalte Jahreszeit sehr schlecht gekleidet. Indessen haben alle den beschwerlichen Marsch mit größerer Freude gemacht, als die Neuenburger Truppen. Von Letzteren erzählten uns einige die Katastrophe vom 8. so: Die Kaserne oder das ehemalige Kornhaus liegt ziemlich hoch über den nahen schlecht gebauten Quartieren der Stadt. Das Feuer brach zwischen 6 und 7 Uhr aus, und zwar an beiden Enden des langen Gebäudes zugleich. Die Flüchtlinge selbst hatten kein Alarmzeichen gegeben und waren während des Brandes nirgends zu sehen. Diese Umstände erregten natürlich Verdacht, und das ganze Publikum, Kabitale wie Royalisten, sei fürchtbar gegen sie aufgebracht. Deshalb habe die Regierung ihre schnelle Entfernung angeordnet. Die Untersuchung über die Entdeckung des Brandes soll hier und in Neuenburg fortgesetzt werden. Jedemfalls stehe fest, wird behauptet, daß die Flüchtlinge am Brande schuldig seien, entweder aus Nachlässigkeit oder Bosheit. Hier sind sie streng konfignirt, übrigens was Unterhalt und Verpflegung anbelangt, so gut gehalten, wie die Schweizertruppen. Was man aber mit ihnen auf die Dauer anfangen soll, das weiß Niemand.

(Schw. M.)

Frankreich.

Paris, 15. Januar. Nach der „Union“ ward in einem gestern abgehaltenen Ministerrathe entschieden, daß die Expedition nach dem La Plata nicht in der Anfangs beabsichtigten Weise Statt finden solle. Die Majorität des Cabinets soll vielmehr auf die Bemerkung des Minister des Auswärtigen, welcher große Schwierigkeiten voraussetzt, den Beschluß gefaßt haben, daß die Unterhandlungen mit Rosas wieder aufgenommen und bloß 1000 Seesoldaten dem nach Buenos-Ayres abzuschickenden Botschafter beigegeben werden sollen. Es scheint gewiß, daß die Regierung ihr anfängliches Vorhaben, 2000 Mann Infanterie und einige Reitereschwadronen zu senden, aufgegeben hat.

Die „Reform“ hat gestern und heute nicht erscheinen können, weil vorgestern Abend, nachdem sie an demselben Tage zu 2000 Fr. Geldbuße verurtheilt worden war, die von ihrer Kaution entnommen werden mußten, ein Polizei-Commissar bei ihrem Drucker erschien, um ihm anzukündigen, daß er die Veröffentlichung des Blattes einzustellen habe, bis die Kaution wieder vervollständigt sei, und weil an dem gefrigen Tage, als an einem Sonntage, das Finanzministerium, wo die neue Kaution hätte niedergelegt werden müssen, geschlossen war. Die Blätter der Opposition sehen in diesem Verfahren der Behörden eine kleinliche Veration gegen die republikanische Presse.

Gestern wurden die kostbarsten Gemälde aus dem Nachlasse Kalkbrenners hier verkauft. Die 30 Gemälde dieser schönen Gallerie wurden im Ganzen für 99,344 Frs. verkauft. Ein Bouvermans wurde mit 25,000 Frs. bezahlt, ein anderer mit 6,100 Frs. Ein Paul Potter mit 19,500 Frs. Ein kleiner Van der Meer mit 3500 Frs. Ein Dujartin mit 4350 Frs.

Die Bürgerschaft von Lyon hat eine Subskription eröffnet, um für die Stadt Lyon das Portrait des Generals Gemoau, welcher jetzt während des Belagerungs-Zustandes daselbst eine große Energie entwickelt, malen zu lassen.

Ein Blatt enthält heute folgenden Artikel: „Wir erfahren, daß die Polizeicommissäre von Paris beauftragt sind, sich für die Ausrottung der meisten Freiheitsbäume zu bemühen. Die Behörde hat begriffen, daß man der Existenz dieser Freiheitsbäume nicht die Interessen der Circulation und den Anblick der öffentlichen Monumente zum Opfer bringen dürfe. Der übertriebene Gebrauch dieser Embleme ist ein Anachronismus. Diese Pappeln, die übrigens meistens abgestorben sind, werden als Heilmittel für die Armen sehr nützlich sein.“

Die Präfektur wird von allen Seiten mit Büchern überschwemmt. Der bekannte Perutin allein schenkte eine ganze Bibliothek.

Es zirkulirt unter den Bürgern von Paris ein Antrag an die Nationalversammlung auf Erhöhung des Gehaltes des Präsidenten, um dem Luxus und dadurch der ganzen Handels- und Gewerbthätigkeit einen neuen Impuls zu geben. Fast alle Ladenbesitzer der Boulevards haben dieselben unterzeichnet.

Wie es heißt, wird das Sonntagsblatt: „Der Napoleon“ in ein Tagesblatt verwandelt werden und den „Dir Decembre“ ersetzen.

Emil Girardin hat sich als Verfasser des Artikels angegeben, wegen dessen die Presse confiscirt wurde und will selbst seine Verteidigung dazu führen.

— Von den zu Cherbourg gefangen gehaltenen Juni-Insurgenten sind 45 in Freiheit gesetzt worden. — Unter den Staatsgefangenen zu Doullens hat eine Meuterei stattgefunden, in Folge deren 32 derselben im Straflokal der Citadelle untergebracht worden sind.

— An einem Orte des oberen Loire-Departements hat eine revolutionäre Kundgebung stattgefunden, bei der man außer dem Ruf: „Es lebe Ledru-Rollin!“ und „Nieder mit den Weissen!“ auch den Ruf: „Nieder mit Gott!“ hörte.

— Seit zehn Jahren gab es in Frankreich nicht so viel Schnee als jetzt. Alle Posten aus den Departements kommen täglich entweder verspätet oder gar nicht an. Alle Wege und Eisenbahnen sind mit Schnee bis zu einer ungewöhnlichen Höhe bedeckt. Tausende von Arbeitern müssen den Trains auf dem Schienenweg Bahn brechen. Man hat vergeblich Lokomotiven zu diesem Behufe anwenden müssen, aber es ist keine Möglichkeit, selbst mit diesen durchzubringen. Die Straßen von Paris sind buchstäblich von Schnee gesperrt, die Wasserträger müssen 2 Pferde vorspannen, um nur ihre Tonnen fortbringen zu können. Die Wagen können nur schrittweise und mühsam sich fortbewegen. Eine große Anzahl von Menschen und Pferden ist mit Räumung des Schnees beschäftigt.

— Der „Corsaire“ enthält folgenden Artikel, der allen Männern von Herz aus der Seele geschrieben sein dürfte:

Der 21. Januar.

Man redet seit einigen Tagen viel von einem socialistischen oder republikanischen Bankett, das am 21. Januar, dem Todestage Ludwig XVI., gehalten werden soll. Wir werden möglichst Sorge tragen, uns eine Liste der Namen jener Männer zu verschaffen, die Theil nehmen an diesem Tranermahl und wir werden diese Liste unsern Lesern nicht vorenthalten. Wir haben immer gesagt und bleiben noch heute dabei, daß die Feinde in Frankreich nur eine unendlich kleine Minorität bilden und wir freuen uns, daß wir jetzt Gelegenheit haben werden, ihre Anzahl genau festzustellen; denn es liegt auf der Hand, daß die Männer, die fähig sind, ein Fest anzustellen auf einen Leichnam, und wäre es selbst der Leichnam eines Königs, in gerader Linie abstammen von den 200 oder 300 Mördern, die am 2. oder 3. September 1793 in Blut und Mord geschwelgt haben in den Gefängnissen von Paris. Uebrigens ist dieses Festmahl wahrscheinlich nur das Vorbild zu einem ernstern Stück. Vor 2 Tagen lud die Reforme ihr Volk ein, gegen die Uebergabe Cernuschis an die päpstlichen Gerichte zu protestiren, mit andern Worten, einen neuen 15. Mai zu machen. Vielleicht ersparen sich die Festgenossen des 21. Januar die Inscenierung dieser großen Manifestation zum Dessert? Man braucht die Reforme nur 8 Tage lang zu lesen, um sich zu überzeugen, daß in den Kloaken von Paris wieder irgend etwas gesponnen wird gegen Sitte und Menschlichkeit. Wohlan, Citoyens, kommt an, wir sind bereit, euch zu empfangen! Die Hyäne sucht ihren Fraß in den Särgen und ist doch die feigste aller Bestien!
René von Rovigo.

Italien.

— Nach Berichten aus Genua vom 10. Januar soll die französische Regierung bei den marokkanischen Behörden auf die Ausweisung Gari-baldi's aus Tanger, woselbst dieser endlich einen Zufluchtsort gefunden hatte, angerragen haben. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß diese Nachricht erfunden ist, denn es läßt sich nicht denken, daß Frankreich nach dem Beispiel Russlands den armen Flüchtlingen nicht einmal die Gastlichkeit der Muhamedaner gönnt.

— In Genua erwartete man eine neue Dampffregatte von 500 Pferdekraft. Dieselbe ist in England für Rechnung der sardinischen Regierung gebaut worden.

Großbritannien.

London, 16. Januar. Das nach der vorletzten Bestimmung auf heute prorogirte Parlament ist unter den herkömmlichen Formalitäten eröffnet und sofort weiter bis zum 1. vertagt worden.

— Ein Leitartikel des „Globe“ läßt sich wie folgt vernehmen: „Interessant ist es, die unverhüllte Besorgnis und Eiferfucht zu beobachten, mit der die österreichischen Minister jeden Plan betrachten, welcher Deutschland eine beständigere Regierung und Politik, als die österreichische, zu bringen verspricht. Sie haben alle Mittel erschöpft, über den Zusammentritt des „Erfurter Reichstags“ Europa in Angst zu versetzen, die zu bekämpfenden Schwierigkeiten desselben zu übertreiben, uns sogar erzählt, daß das einzige Feld seiner zukünftigen Thätigkeit bereits wirksam und vollständig eingenommen sei. Schwer ist es, über diesen letzten Punkt ihrer Meinung zu sein, wenn man nur die erste Seite der Dreikönigs-Verfassung gelesen hat. Die Attribute des neuen Bundesstaats mögen ausschweifend, widerspruchsvoll, unausführbar sein oder nicht, unbestimmt sind sie auf alle Fälle nicht, und es mögen sich unsere Leser auf die Verfolgung der deutschen Politik der nächsten acht Wochen vorbereiten, wenn wir jetzt nur an zwei Punkte erinnern, über welche der Erfurter Reichstag entscheiden soll: er ist berufen, die Verheißungen der Bundesakte von 1815 zu verwirklichen, sodann, Gewährschaft zu geben gegen einen Rückfall in die unselige Politik früherer Zeiten, welche das wenige nominell schon Eingeräumte in der Praxis ver-kümmerte und vorenthielt.“

— Hr. Cobden hat in Betreff der russischen Anleihe folgenden Brief an den Secretär des Ausschusses des Friedens-Congresses gerichtet: Eine neue Beschimpfung soll dem moralischen Gefühl der civilisirten Welt angethan werden. Wie man sagt, soll eine russische Anleihe in der City von London erhoben werden. Die Cosacken-Horden haben ihre Mission in Ungarn erfüllt. Die verwüsteten Felder, die rauchenden Dörfer, die vom Blute der edelsten Patrioten triefenden Schaffotte legen ein Zeugniß davon ab, und jetzt schreien die wilden Werkzeuge all dieser Verödung und Schlächtere nach ihrem Lohne. Engländer, ja sogar die Capitalisten von London, sollen, wie es scheint, das Blutgeld hergeben. Wenn es denn so sein soll, so möge wenigstens zur Ehrenrettung unseres Zeitalters und des Charakters unseres christlichen Landes ein entrüsteter Protest erschallen, welcher einen so ruchlosen und schändlichen Handel verdammt. Der Ausschuss des Friedens-Congresses, mit der Ausführung der in Paris angenommenen, diese Anleihen verdammen den Beschlusses betraut, wird, wie ich hoffe, eine öffentliche Versammlung in der City zusammenberufen, welcher ich mit der größten Freude beiwohnen werde. Möge dies so bald wie möglich geschehen, spätestens Freitag oder Sonnabend.

103 Werstbourne Terrace, 14. Januar.

Rich. Cobden.

— Bei einem am 10. Januar unter Vorsitz Lord Talbot's zu Stafford abgehaltenen Protectionisten-Meeting ist es zu argen Excessen gekommen. So wie Lord Talbot die Versammlung durch eine Rede eröffnen wollte, warf einer der Anwesenden mit einem Steine nach ihm, verfehlte ihn jedoch und traf den neben ihm stehenden Berichterstatter, welcher schwer verwundet hinweggebracht wurde. Ein furchtbarer Lärm brach nun los, während dessen der Redner zu wiederholten Malen weiter zu sprechen versuchte. Von draußen warf der Pöbel Steine durch die Fenster; im Innern des Versammlungs-Gebäudes entspann sich eine lebhafteste Schlägerei, bei der man sich zerbrochener Bänke als Waffen bediente. Lord Talbot ließ mehrmals den Major der Stadt auffordern, zur Wiederherstellung der Ruhe einzuschreiten. Derselbe weigerte sich jedoch unter dem Vorgeben, es sei dies nicht seine Sache. Auch die Polizei-Mannschaft vermochte nicht, dem Unfuge Einhalt zu thun, obgleich sie ihre Stäbe mit großer Energie auf den Köpfen der Streitenden spielen ließ. Ein Theil der Schutzöllnerischen Pächter floh bei Beginn des Handgemenges; andere setzten sich mit großer Kühnheit zur Wehre, und einer derselben handhabte eine mit silbernem Knopfe beschlagene Reitpeitsche mit solchem Erfolge, daß er an zwanzig seiner Gegner zu Boden streckte. Da die Vermirrung immer größer wurde, so sah sich Lord Talbot endlich genöthigt, die Versammlung aufzuheben. Als er in Begleitung einiger Freunde, von einem etwa tausend Mann starken Pöbelhaufen verfolgt, sich nach der Swan Tavern begeben wollte, versetzte ihm Jemand mit einem Ziegel einen Schlag auf die Brust, worauf der Angegriffene sich begnügte, der ihn umringenden Bande als Erwiderung ruhig auseinander zu setzen, daß ihr Benehmen ein durchaus unenglisches sei. In dem Gasthose, in welchem Lord Talbot eingekerkert, wurden die Fensterscheiben zertrümmert. Außerdem ward er auf dem Wege nach der Eisenbahn durch Steinwürfe übel zugerichtet. Auch das Parlaments-Mitglied Hr. Abderley, so wie die Lords Newport und Lewisham gingen in dieser Hinsicht nicht leer aus. Im Ganzen wurden bei diesem skandalösen Vorfall über hundert Personen mehr oder weniger verwundet. Nach Abzug der fremden Gäste durchzog der Pöbel von Stafford noch mehrere Stunden lang die Straßen der Stadt und schlug an mehreren Häusern, deren Bewohner im Ruhe standen, Protectionisten zu sein, die Fenster ein. In Folge dieser Excesse wurden viele Verhaftungen vorgenommen.

— Vergangenen Sonntag Nachmittag brach am Viktoriapark die Eise-decke, auf der eine große Menge Schlittschuhläufer sich befanden. Ueber 100 Personen stürzten ins Wasser, es gelang zwar, Viele zu retten, aber die mehrfachen Nachfragen nach Vermissten lassen schließen, daß manche ihren Tod in dem kalten Wasser gefunden haben.

Türkei.

— Der große Justizrath in Konstantinopel beschäftigte sich neulich mit der Untersuchung einer von Hassan Haki-Pascha, Gouverneur von Koniah, begangenen Grausamkeit. Derselbe hatte nämlich dem Vice-Gouverneur von Van die Bastonade geben lassen, in deren Folge dieser nach dreitägigem Leiden den Geist aufgab. Der Justizrath leitete nun auf Befehl des Sultans den Prozeß ein, und Hassan Haki wurde seines Postens und zu fünfjähriger Zwangsarbeit in Tokat verurtheilt.

Haiti.

Cayes, 7. Dezember. Seit Soulouque sich zum Kaiser gemacht hat, haben wir hier nicht einen Moment Ruhe gehabt; im Anfang dachten wir, er würde uns alle stranguliren (sein liebstes Urtheil) lassen, dann hatten wir Angst, er würde nicht uns, wohl aber unsere Bedienten zu Baronen und unsere Dienstmädchen zu Herzoginnen ernennen, denn diese Ernennungen waren so massenhaft, daß wir glaubten, es solle ohne Ausnahme hinfort in Hayti jedes schwarze oder bunte Fell ein Adelsbrief sein. Dann kamen die furchtbaren Auflagen und Taxen, die wir bougre malgré bezahlen mußten, wenn wir nicht strangulirt sein wollten. — Während dieser Zeit gingen wir alle Tage zur Parade, nicht aus Vergnügen, nein, bloß um nicht strangulirt zu werden. Jetzt nun, wo die Dominicaner mit anerkenntenswerther Thätigkeit aus der Defensiv in die Offensiv übergegangen sind, haben wir das Vergnügen, tagtäglich die Herren Dominicaner in unserem Hafen erscheinen zu sehen, wo sie unsere Schiffe tapern und forsführen, ohne die Ladungen vorher auszuladen. Sämmtliche Truppen haben Befehl, an die Grenze zu rücken, auch unsere Besatzung, das 17te Regiment, geht morgen ab, das thut mir leid, denn der Oberst dieses Regiments, Graf Gubrenschwa von Cinesne-Maisons, war mein Freund und behandelte mich sehr gut, weil ich ihn gut behandelt hatte, als er noch der Bediente im Hause des Hamburger's Eigenbrodt war, wo ich ihm manches Trinkgeld zukommen ließ. Uebrigens wird jetzt Alles bewaffnet, was nur Arme und Beine hat. Das ist sehr traurig, denn alle diese Arme werden der Kaffee-Ernte entzogen, die der Haupterwerbsequell des Landes ist. Gestern wurde uns angezeigt, daß wir, die wir kein schwarzes Fell haben, binnen acht Tagen unsere Steuer, die schon verdreifacht ist, auf 5 Jahre vorausbezahlen hätten, da Se. Majestät Geld brauche. Sie sehen, an Offenheit fehlt es der Kaiserlichen Regierung nicht.

(N.F.Z.)

Bermischte Nachrichten.

— Der Magistrat und das Stadtvorordneten-Kollegium zu Anklam hatten sich am 14. d. M. zu einer außerordentlichen gemeinschaftlichen Sitzung versammelt. Der Herr Bürgermeister Kirstein trug vor, daß sich eine aus einigen Offizieren des Königl. 2. Kürassier-Regiments (Königin) und einem Intendanten-Rath bestehende Kommission hier eingefunden habe, um darüber Aufschluß zu erlangen, ob bei der beabsichtigten Verlegung des Regiments von Pawlowsk hierher die erforderlichen Baulichkeiten, als Lazareth, Wache, Reitbahn, Stallungen auf Kosten unserer Stadt beschafft werden möchten, und in diesem Falle die verbindende Erklärung der Stadtbehörden entgegen zu nehmen. Nach erfolgter Besprechung erklärten die Stadtvorordneten fast einstimmig ihre Einwilligung mit der Verlegung des Regiments nach Anklam, auch ihre Bereitwilligkeit zur Einrichtung des neuen Armehauses als Kaserne, zum Bau eines Lazarethgebäudes, zur Unterbringung der Pferde, event. zur Erbauung von Ställen, Beschaffung einer Schmiede und der sonstigen Garnison-Anstalten auf städtische Kosten, wenn dafür der Stadt die rrglementsmäßige und sonst übliche Vergütung zu Theil würde. Für diese bedeutenden Opfer werde aber verlangt, daß Seitens der Stadtbehörden die Garantie gegeben werde, daß das Regiment, ausgenommen beim Ausbruch eines Krieges oder in kriegsähnlichen Fällen, nicht von hier dislocirt wird, und daß Anklam für immer Garnison-Ort für ein Kavallerie-Regiment bleibe. Der Magistrat erklärte sich mit diesem Beschlusse sofort einverstanden. Der Herr Bürgermeister Kirstein wurde noch autorisirt, in dieser Angelegenheit mit der gedachten Kommission bei der Eile der Sache selbstständig zu verhandeln.

(Ankl. W.-Bl.)

Hierbei ein Provinzial-Anzeiger.

Pränumerations-Preis für Nicht-Abonnenten der Zeitung pro Monat 1½ Sgr.; frei in's Haus: 2½ Sgr.

Provinzial-Anzeiger.

Inserktionspreis 6 pf. für die dreipf. Petitzeile. Erscheint täglich, ercl. der Sonntag- und Festtage, Vormittags 11 Uhr.

Beilage zur Königlich privilegierten Stettinischen Zeitung.

No. 17.

Montag, den 21. Januar.

1850.

Ausgabestellen: bei dem Dessillateur Radtke, Vollenstraße No. 695, bei Louis Sahlfeldt, Oberwiel.

Einpaffirte Fremde.

Vom 18. Januar.

Hotel de Prusse. Offiziere v. Göhen, v. Handstein aus Berlin; Rentier v. Lenß aus Paris; Banquier Normann aus Danzig; Gutsbesitzer Fernow aus Swinemünde; Kaufmann Hirschfeld aus Stolp.
Drei Kronen. Gutsbesitzer Engel aus Kaselow, Flügel aus Werbelow, Grundmann aus Fiddichow, Freude aus Krakow; Kaufmann Sasse aus Mersburg; Administrator Engel aus Woddo.
Hotel du Nord. Kaufleute Pusch, Laue, Maas aus Berlin, Hansen aus Leipzig, Fischer aus Naugard, Wanders aus Grefeld, Hirschfeld aus Pyritz, Bekermann aus Mainz; Gutsbesitzer Nibel aus Hoffdamm; Geheimrath Bittrich aus Königsberg; Lieutenant Frhr. v. Reischwitz aus Berlin.

Stadtverordneten = Versammlung.

Am Dienstag den 22ten d. Mts. ist keine Sitzung.

Die Vorversammlung des 2ten Bezirks Behufs der Wahl für Erfurt findet Statt am

Montag, den 21sten d. Mts.,

Abends 6 Uhr, im Schützenhause, eine Treppe hoch,

Zimmer rechts, wozu die geehrten Betheiligten hiermit ergebenst eingeladen werden.

Ritter, F. Franke, C. F. Werner,
Med.-Assessor. Schlächtermesser. Klempner.
F. W. Hahn, A. de la Barre,
Kaufmann. Kaufmann.

Die Festeier des Vereins der Freiwilligen von 1813 findet in diesem Jahre wiederum am 3ten Februar Statt. In dem wir unsern lieben auswärtigen Kameraden davon Nachricht geben, bitten wir, an gedachtem Tage 1 Uhr Mittags im Saale des hiesigen Schützenhauses recht zahlreich sich einzufinden.
Stettin, den 19ten Januar 1850.
Die Ordner des Vereins.

Todesfälle.

Den heute früh um 2 Uhr nach langen unsäglichem Leiden erfolgte der Tod meines lieben Mannes, des Königl. Oberförsters Ferdinand Sonnenberg zu Ziegenort, in seinem 61sten Lebensjahre, zeige ich Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme hierdurch ganz ergebenst an.
Ziegenort bei Stettin, den 17ten Januar 1850.
Die trauernde Wittwe nebst ihren 5 Kindern.

Subhastationen.

Nothwendiger Verkauf.
Von dem Königl. Kreis-Gericht zu Stettin soll das sub No. 1049 in der kleinen Oderstraße daselbst belegene, dem Schlossermeister Friedrich Wilhelm Krüger und dessen Ehefrau Caroline Philippine, gebornen Bartelt, zugehörige, auf 3400 Thlr. abgeschätzte Grundstück, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzufindenden Taxe, am 16ten März 1850, Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle hier selbst subhastirt werden.

Auktionen.

Verkauf von Schiffsbauholz.

Höherer Bestimmung zufolge soll das in dem hiesigen Reviere in diesem Winter zum Einschlage kommende, unmitttelbar an der Oder bei Steinau in Niederschlesien stehende, mehrere Hundert Eichen enthaltene Schiffsbauholz nochmals zum öffentlichen Ausgebot kommen, zu welchem Behufe ein Termin auf Mittwoch den 30sten d. Mts., Vormittags 11 Uhr, in hiesiger Oberförsterei mit dem Bemerkten anberaumt wird, daß Gebote unter der Taxe gar nicht angenommen werden. Nähere Auskunft ist bei dem Unterzeichneten zu erlangen.
Schöneiche bei Woplau, den 15ten Januar 1850.
Der Oberförster Wagner.

Die Köln. Ztg. veröffentlicht folgende Briefe aus Californien:

„S. Francisco, 12.—16. Septbr. 1849.
„Endlich sind wir hier angelangt, nachdem wir 83 Tage auf der „Kronprinzess“ von Panama aus in See waren. Wir konnten das Dampf schiff nicht erwarten, theils weil es unsicher war, ob wir noch Platz darauf bekämen, theils weil die Cholera in Panama arg wüthete. Von den 6000 Einwohnern Panamas waren bei unserer Abreise gegen 1500 gestorben; kein Wunder, denn von allen tropischen Städten ist Panama wohl die wärmste und dabei die schmutzigste. Den 5. Sept. kamen wir hier vor Anker. S. Francisco liegt ungefähr drei Meilen von der Einfahrt in die Bay. Der Hafen bildet einen Halbmond. Im Augenblick liegen 200 Schiffe hier, und da fast von allen die Mannschaft weggelaufen ist, theils um in den Minen zu arbeiten, theils um an Bord von kleinen Schoonern und Cutters, wo der Mann täglich 7 Dollars bekommt, die Waaren nach den Minen zu bringen, so werden die Schiffe mit ihren Capitänen, von welchen auch viele weggelaufen sind, noch lange hier bleiben. Grund und Boden jest anzukaufen, ist unthunlich; denn Häuserplätze, die hier vor 1½ Jahr 100—200 Doll. kosteten, werden jest mit 30—40,000 bezahlt. Vor 1½ Jahr kamen Nachts noch die Panther in die Stadt, um Hunde zu fangen, und jest wohnen schon mindestens 18,000 Menschen hier, in 50 Lehmstein-, 200 Holz- und 300 Segeltuch-Häusern, der Rest in Zelten. In keinem Orte der Welt ist aber mehr Sicherheit der Person und des Eigenthums, als hier. In den Zelten, wo für Tausende Waaren liegen, Raffen mit Tausenden stehen, schläft häufig Niemand. Die Eigenthümer verlassen sie auf Tage, finden aber sicher Alles wieder. Die Koffer mit Geld und Allem stehen auf den Straßen; nach Tagen geht man hin, findet sicher noch Alles vor. Ein Laden in einem Holzhause kostet 6—800 Doll. per Monat, in einem Leinwandhause ungefähr 400 Doll. Die Deutschen, deren mit jedem Schiffe eine Menge antommen, befinden sich hier alle recht wohl, denn sie unternehmen alles Mögliche. Mehrere versorgen, da die Flasche Milch 1 Dollar kostet, die Stadt mit Milch, andere haben sogar Wasch-Anstalten errichtet, da das Duzend Hemden 6 Dollars zu waschen kostet. In dieser Woche sind 20,000 Menschen mit 5000 Wagen, theils am Sacramento, theils am Stanislaus River eingetroffen; zu Schiff dahier ungefähr 3500. In diesem Verhältnisse geht es jede Woche. Dein Freund, Capitain Sutter, ist noch in Monterey, woselbst die Zusammenkunft des Staates ist und man sich jest konstituirte, so daß wir noch in diesem Jahre einen souverainen Staat zu bilden hoffen. Usance im Handel ist nicht hier, in welcher Beziehung, außer den Zollhaus-Regeln, man dieses Wort auch nennen mag; Jeder verlangt, was ihm passend scheint, und erhält es meistens nur zu leicht. Die häufige Frage nach Grund und Boden scheint die Preise noch höher treiben zu wollen, denn alle Welt ist begierig, Häuser zu bauen, um den im Dezember aus den Minen zurückkehrenden 40—50,000 Menschen Obdach zu verschaffen. Wie man als Eigner von Grund und Boden, oder als Besitzer eines Hauses hier bald reich wird, geht wohl am besten aus folgenden Beispielen hervor. Unser Wirth, ein Amerikaner, miethete vor 6 Monaten ein Stück Land auf 1

Jahr für 5000 Dollars; darauf baute er ein Bretterhaus mit Leinwand-Dach. Dieses Haus enthält 2 Läden, jeden zu 600 Dollars per Monat vermietet, zusammen 1200 Dollars; oben 10 Zimmer zu 12 Quadratfuß, nach vorn 5, jedes zu 90 Dollars, zusammen 450 Doll., nach hinten 5, jedes zu 75 Doll., zusammen 375 Doll.; Zelt Stora zur Restauration an einem Chinesen vermietet 300 Doll.; also per Monat Miete 2335 Doll. oder per Jahr 27,000. Das Haus hat gekostet 10,000 Doll., Miete des Platzes 5000 Doll., zusammen 15,000 Doll.; das Holzhaus bringt also noch einen jährlichen Gewinn von 12,300 Doll. ein. — In einem andern Hause sind zwei Säle an acht Spieler, die an acht verschiedenen Tischen spielen, vermietet. Jeder der Spieler bezahlt per Monat 500 Doll., zusammen 4000 Doll.; das Restaurationszimmer parterre 600 Doll., also per Monat 4600 Doll. Dieser Zustand mit dem Preise des Bodens ist nicht allein hier, sondern die Spekulation damit, man kann besser sagen: der Schwindel, ist viel weiter gegangen; denn in allen vom Gouvernement projektirten Binnenstädten, als Vericia auf der andern Seite der Bay, Sacramento City, diesem Fluß hinauf bis 3 Tage von Suttersfort, drei Meilen nördlich davon, Stockton, am Joaquin, 130 Meilen diefferts der Stanislaus-Minen (in letzterer Zeit den nördlichen vorgezogen), in der Umgegend von Monterey selbst, und wo sonst nur 1 Duzend Zelte stehen oder die Möglichkeit einer Stadt nach Jahren denkbar ist, wird mit Grund und Boden spekulirt, gekauft und verkauft; ja, dieses findet sogar an Plätzen Statt, wo noch gar nichts steht und nur die Zeichnung einer Stadt auf dem Papier da ist. Wer verkaufen will, muß detailliren, etwa 1 Duzend, 1 Kiste, 1 Ballen oder 100 Stück ic. Dazu bedarf man 1 Magazin, und dazu wird unser eisernes Haus, wenn wir einen Platz dazu miethen, sehr gute Dienste thun; dann kann man immer auf gute Preise rechnen, etwa auf 100, 150 bis 200 Prozent. Es muß dieses dann im Verein mit einem Platzgeschäft und einem anderen nach dem Innern betrieben werden, zu welchem letzteren uns die Wege mit den reichen Leuten, namentlich in Stockton, angebahnt sind, unter andern mit dem daselbst lebenden Herrn Weber, einem Deutschen, wie man sagt, gegenwärtig dem reichsten Manne in Californien.“

„18. September.

Wir erneuerten hier die Bekanntschaft mit Herrn Wiffel aus Celle. Er nahm in New-York bei Ausbruch des mexikanischen Krieges als Freiwilliger Dienst, machte den Krieg mit und kam mit derselben Compagnie als Offizier hierher, welche Colonel Stevensen (unser Stadt-Commandant) aus Mexico hierherführte. Er ist hier ein reicher Mann geworden, und da er das hiesige Leben satt hat, so geht er Ende dieses Jahres nach Deutschland zurück, wird aber vorher noch eine Tour ins Innere jest antreten. Er versprach, uns seinen Freunden namhaft zu machen, und da die meisten derselben monatlich zum Einkauf hierher kommen und sich bei ihm Rath's erholen, wo man am besten kaufen kann, so haben wir die Aussicht, bei Empfang unserer vielen Waaren auch gute Kundschaft zugeführt zu erhalten. Unser Geschäftsplan ist nun folgender: 1) Wir miethen einen Store und verkaufen die Consignations-Waaren so viel als möglich

en detail und machen den Consignenten auf diese Weise höhere Preise, als sie auf anderen Wegen je erzielen können. Es ist nur schade, daß mehrere Gegenstände, die besonders gute Rechnung gaben, als Eisen und Baumwollen-Waaren, augenblicklich überführt sind. 2) Was wir selbst nicht zugefandt bekommen, kaufen wir in Auktionen, oder wo sonst am besten und billigsten ist, ein, sobald wir es hier oder nach dem Innern mit Vortheil wieder los werden können. 3) Machen wir so viel Vortheil-Geschäfte, als es unsere Kräfte erlauben, wobei die Waare bei uns unter Verschluß kommt. Wir können hierin ein Kapital von 40—50,000 Doll. auf die solideste Weise anlegen und es mit Leichtigkeit am Ende des Jahres mit 25 bis 30 pCt. Netto verzinset sehen. — Baares Geld ist hier 6 pCt. mehr werth, als Goldstaub, und Disconto für Wechsel nach Belieben. Will man Goldstaub gegen Papier wechseln (alle Staats-Abgaben werden darin erhoben), so werden dieselben vom Verkäufer gern bewilligt, und der Käufer hat noch den Vortheil, denselben in Europa mit 3 bis 4 pCt. besser ankommen zu sehen; er macht also im Goldstaub-Geschäfte circa 9 pCt. 4) Denken wir sogleich einen Leichter von circa 15 Tonnen zu kaufen und in der Folge mehr. Er wird circa 1000 Doll. kosten, und löschen wir damit unsere Ladungen so viel wie möglich selbst. Unzweifelhaft ist er in einem Monat und weniger bezahlt und sein Werth beim Verkauf nach Jahr und Tag noch derselbe. Haben wir bei unseren vielen Consignationen und bei diesem Andrang von Schiffen Tag für Tag Beschäftigung, so sind mehrere Tausend Dollars das Wenigste, was wir uns von ihm versprechen. — Wir gedenken uns vorläufig auf keinerlei Grund-Ankauf einzulassen, sondern auf ein Jahr zu mietzen. Wir sind der Ansicht, daß S. Francisco's Bodenspekulanten einer sicheren Krise entgegengehen, und daß der Verkauf manch schönen Stück Landes unter dem Hammer in nicht zu ferner Aussicht steht. Dieses wird dann der Zeitpunkt zum Kaufen sein."

29. September.

Erfreulich war das Resultat einer gestrigen Haus-Auktion in guter Lage der Stadt, worin das Haus mit dem Plage, 25—30 Fuß Front bei 60 Fuß Tiefe, mit nur 10,000 Doll. verkauft wurde. Der Unterschied der Preise für Grund und Boden ist seit dem 12. Sept. bis heute schon ein weiterer geworden und wird noch weiter zurückgehen; aufs Aushalten können mit Geld in der Hand kommt Alles an." (Schluß folgt.)

Bermischtes.

Glatz, 13. Januar. Gestern Morgen machte ein Soldat des hiesigen Jäger-Bataillons im Lazareth den Versuch, sich den Hals abzuschneiden, der jedoch, da die Halsarterien unverletzt blieben, in so fern mißlang, als die Wiederherstellung des Schwerverwundeten wahrscheinlich erfolgen wird. Derselbe Soldat hatte schon früher den Versuch gemacht, sich einen Finger abzuschneiden, um sich dem Militärdienst zu entziehen, und war in Folge dessen kriegsrechtlich zu sechs Wochen strengen Arrest verurtheilt worden. Er konnte die Strafe nicht antreten, weil er sich die Wunde wieder aufgeschnitten hatte und daher ins Lazareth gebracht werden mußte, wo er diesen zweiten verunglückten Versuch unternahm. Es ist in der That unbegreiflich, wie bei unserer kurzen Dienstzeit und der äußerst humanen Behandlung der Soldaten noch immer dergleichen Fälle, wenn auch vereinzelt, vorkommen. (Schl. 3.)

Bromberg, 13. Januar. Bei den Behörden sind mehrfach Anzeigen erfolgt, daß sich Wölfe in größerer Zahl als gewöhnlich zeigen. Eine Oberförsterei hat in dieser Beziehung an die hiesige Regierung einen interessanten Bericht erstattet, aus welchem hervorgeht, daß sie hier und da sogar in Gruppen von 4 bis 6 Stück umherziehen und den Reisenden den Weg verstopfen. So haben letzters Bauern aus dem Dorfe Wobzel, welche zu Fuß reisten, in der Nähe des Dorfes 4 Wölfe auf dem Wege liegend gefunden und mußten, da dieselben nicht weichen wollten, wieder umkehren. Auch einem Schlitten widerfuhr dasselbe Schicksal. Endlich wurden die unangenehmen Wegelagerer durch einen herzugekommenen Jäger, der Feuer gab, vertrieben. Die ungewöhnlich große Anzahl, in der sie erscheinen erklärt sich durch den Umstand, daß die Weichsel gefroren ist und sie daher aus den polnischen Waldungen jenseits dieses Flusses herüberkommen können; ihre Verwegenheit ergibt sich aber aus dem Mangel an Nahrung, dem sie bei dem tiefen Schnee ausgesetzt sind. (N. 3tg.)

Von der Lippe, 13. Januar. Vor etwa 6—8 Wochen hat der Eisenbahn-Nachzug von Köln nach Berlin in der Nähe von Gelsenkirchen ein Unglück erlitten, welches gleich der ruchlosen Hand eines Bösewichts zugeschrieben wurde, indem sowohl die Sachverständigen als die Reisenden die Ansicht aussprachen, daß jedenfalls eine Schiene des Geleises losgerissen sein müsse. Dieser Verdacht hat sich bestätigt. Es ist nämlich vor einigen Tagen in Lippramsdorf bei Haltern ein Schlosser- und Schmiedegeselle arretirt worden, welcher nach den angestellten Ermittlungen und nach seinem eigenen Geständnisse die Schiene losgeschoben hat, worauf sie durch den gewaltsamen Druck des Rades der Locomotive aus dem Geleise gesprungen ist und hierdurch verursachte, daß die Letzte einen hohen Abhang herunterstürzte, mehrere Wagen zerstörte und ein Locomotivführer bedeutend verletzt wurde. Als Motiv dieser That wird die wegen schlechter Ausführung erfolgte Entlassung des Frevlers aus den Diensten der Eisenbahn-Gesellschaft angegeben. (N. W. 3.)

Getreide-Berichte.

Berlin, 19. Januar.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 52—56 Ehlr.

Roggen, in loco und schwimmend 26 — 28 Ehlr., pro Frühjahr 26½ Ehlr. Br., 26½ G., pro Mai—Juni 27 Ehlr. Br., 26½ G., pro Juni—Juli 27½ Ehlr. Br., 27½ G.

Gerste, große, in loco 22—24 Ehlr., kleine 19—21 Ehlr.

Hafer, in loco nach Qualität 16—18 Ehlr., pro Frühjahr für 50 Pfund. 16 Ehlr.

Erbsen, Kochwaare 34—40 Ehlr., Futterwaare 29—32 Ehlr.

Rüböl, in loco 13½ Ehlr., pro Janr. 13½ Ehlr. Br., 13½ G., pro Janr.—Februar 13½ Ehlr. Br., 13 G., pro Febr.—März 13 Ehlr. Br., 12½ G., pro März—April 12½ Ehlr. Br., 12½ G., und pro April—Mai 12½ Ehlr. Br., 12½ G.

Leindl, in loco 12 Ehlr. Br., pro März—April 11½ Ehlr., und pro April—Mai 11½ Ehlr. Br., 11½ G.

Spiritus, in loco ohne Faß 14 Ehlr. bez., pro Janr. 14½ Ehlr. Br., 14 G., pro Febr.—März 14½ Ehlr. Br., 14½ G., pro März—April 14½ Ehlr. Br., 14½ G., pro April—Mai 14½ Ehlr. Br., 14½ G., pro Mai—Juni 15½ Ehlr. Br., 15 G., pro Juni—Juli 15½ Ehlr. Br., 15½ bez. u. G., pro Juli—Aug. 15½ Ehlr. Br., 15½ G.

Breslau, 17. Janr.

Weizen, weißer, 44, 50 bis 5 Egr., gelber 42, 47 bis 52 Egr.

Roggen 24½, 26 bis 27½ Egr.

Gerste 21, 23 bis 24½ Egr.

Hafer 16½, 17½ bis 18½ Egr.

Kleesaat fest.

Spiritus, 5½ Ehlr. bez. u. G.

Rüböl, 14½ Ehlr. Br.

Zink, in loco 4 Ehlr. 26 Egr., und ab Gleiwitz 4 Ehlr. 24 Egr. bez.

Berliner Börse vom 19. Januar.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

Zinsfuß.	Brief	Geld	Gem.	Zinsfuß.	Brief	Geld	Gem.
Preuss. frw. Anl.	5	—	106½	Pom. Pfdb.	3½	—	95½
St. Schuld-Sch.	3½	88½	88	Kur- & Nm. do.	3½	95½	—
Soch. Präm.-Sch.	—	104½	—	Schles. do.	3½	—	94½
K. & Nm. Schuld.	3½	—	—	do. Lt. B. gar. do.	3½	—	—
Berl. Stadt-Obl.	5	105½	104½	Fr. Bk.-Anth.-Sch.	—	94½	—
Westpr. Pfdb.	3½	90½	90½				
Grosh. Posen do.	4	—	—	Friedrichsd'or.	—	13½	13½
do. do.	3½	91½	90½	And. Gldm. a. str.	—	12½	12½
Ostpr. Pfandbr.	3½	—	—	Disconto	—	—	—

Ausländische Fonds.

Zinsfuß.	Brief	Geld	Zinsfuß.	Brief	Geld
Russ. Hamb. Cert.	5	—	Poln. neue Pfdb.	4	—
do. b. Hope & Co.	5	—	do. Part. 500 Fl.	4	80½
do. do. l. Anl.	4	—	do. do. 200 Fl.	—	122
do. Stiegl. 2 & A.	4	—	Hamb. Feuer-Cas	3½	—
do. do. 3 A.	4	88	do. Staats-Pr. Anl.	—	—
do. v. Rthsch.-Lst.	5	—	Holl. 2½ o/o Int.	2½	—
do. Poln. Behatsch	4	79½	Kurb. Pr. O. 40 th.	—	—
do. do. Cert. L. A.	5	94	Sard. do. 26 Fr.	—	—
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	N. Bad. do. 25 Fl.	—	18½
Pol. Pfdb. a. a. C.	4	—			

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuß	Rechnung	Tages-Cours.	Priorit.-Actien	Zinsfuß	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B	4	4	89½ a 90 bz.	Berl.-Anhalt	4	96 bz.
do. Hamburg	4	—	79½ bz u. f.	do. Hamburg	4½	99½ bz.
do. Stettin-Stargard	4	—	106½ bz. u. G.	do. Petz.-Magd.	4	93½ G.
do. Potsd.-Magdebg.	4	—	65½ a 1 bz.	do. do.	—	5 102½ B.
Magd.-Halberstadt	4	7	140 G.	do. Stettiner	—	5 104½ bz.
do. Leipziger	4	4	10 —	Magd.-Leipziger	4	—
Halle-Thüringer	4	2	65½ bz.	Halle-Thüringer	—	4 98½ G.
Cöln-Minden	3½	—	95½ bz. u. G.	Cöln-Minden	4½	100½ B.
do. Aachen	4	5	45 B.	Rhein. v. Staat gar.	3½	—
Bonn-Cöln	5	—	—	do. 1 Priorität	4	—
Düsseld.-Elberfeld	5	—	—	do. Stamm-Prior.	4	78½ G.
Steele-Vohwinkel	4	—	—	Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niederschl. Märkisch.	3½	—	85 bz.	Niederschl.-Märkisch.	4	95½ B.
do. Zweigbahn	4	—	—	do. do.	—	5 104 bz.
Überschles. Lit. A	3½	6½	106½ bz.	do. III. Serie.	—	5 103 bz.
do. Lit. B.	3½	6½	105 B.	do. Zweigbahn	4½	—
Cosel-Oderberg	4	—	—	do. do.	5	—
Breslau-Freiburg	4	—	—	Überschlesische	4	—
Krakau-Obereschle.	4	—	69½ G.	Cosel-Oderberg	5	—
Bergisch-Märkisch.	4	—	45½ B.	Steele-Vohwinkel	—	5 96½ G.
Stargard-Posen	3½	—	84½ G.	Breslau-Freiburg	4	—
Brieg-Neisse	4	—	—			
				Ausl. Stamm-Actien.		
Quittungs-Hogen.				Dresden-Görlitz	4	—
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	—	Leipzig-Dresden	4	—
Magdeh.-Wittenberg	4	60	—	Chemnitz-Blas.	4	—
Aachen-Maastricht	4	30	—	Sächsisch-Bayerische	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—	Kiel-Altona	4	—
Ausl. Quittungs-Hogen.				Amsterdam - Rotterdam	4	—
Ludw.-Hezbach 24 Fl.	—	—	—	Mecklenburger	4	—
Posther 26 Fl.	4	90	—			
Fried.-Wih.-Nordh.	4	90	43½ a 43½ bz.			

Barometer- und Thermometerstand

bei C. F. Schulz & Comp.

Januar.	Tag	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	19	335,89'''	335,36'''	336,32'''
	20	339,13'''	340,41'''	342,34'''
Thermometer nach Réaumur.	19	8,2°	8,3°	10,1°
	20	14,6°	10,0°	10,2°